

Ist das alles? War`s das? Was kann jetzt noch kommen? Was kann sich noch verändern? Was möchte ich wirklich in meinem Leben? Was lässt mich lebendig werden?

Vor allem im NT begegnen sie mir – Menschen, die mit diesen oder ähnlichen Fragen zu Jesus gekommen sind. Manche konnten sie noch gar nicht benennen, aber die Sehnsucht nach Leben, nach einem anderen Leben trieb sie um. Sie brachte den wohlstuierten Zöllner Zachäus buchstäblich auf die Palme. Um Jesus zu sehen. Es steht nichts davon im Lukasevangelium, was er eigentlich von IHM wollte. Aber schon die Tatsache, dass nur auf einem Baum für den Zöllner Platz bei der Ankunft Jesu Platz war, zeigt grausam seine Lebenswirklichkeit auf: der mächtige Romfreund, der Volksverräter, der neureiche Pinkel, der Traditionsverächter und – vor allem – der Absahner hatte keinen Menschen, der mit ihm Gemeinschaft haben wollte. Die Fassade aus Reichtum und coolen Sprüchen, mit denen er über Jahre diese Leerstelle, diesen Schmerz in seinem Leben betäubte, verdrängte und schönredete, brach in dem Moment zusammen, als Jesus ihn dort oben hocken sah. Ihn wahrnahm. Als Mensch. Ihn ansprach. Mit Namen. Und ihm eine ganz und gar versöhnte Gemeinschaft anbot: „Zachäus, komm schnell. Ich will heute in deinem Hause einkehren“. Und Zachäus ergreift diese Möglichkeit, seine Sehnsucht nach Leben zu stillen – über die er sicher zu diesem Zeitpunkt an keinem Stehtisch und in keinem Therapeutengespräch hätte Auskunft geben können. Sie war da und brach jetzt mit aller Macht auf: Sein eigenes Leiden im goldenen Käfig seiner beruflichen und gesellschaftlichen Stellung, die Kränkung, ein Verachteter und Namenloser, womöglich sogar ein von Gott Verstoßener zu sein. Die Begegnung mit Jesus ist für ihn eine Begegnung mit einer bedingungslosen Liebe, die ihn ganz annimmt und ihm neue Lebensmöglichkeiten eröffnet: Unrecht wieder gut

machen, Zuwendung zu den Armen, Leben neu spüren, Reich Gottes erfahren.

Ein Berufskollege von ihm, so berichten die Evangelien, geht einen andern, eben SEINEN eigenen Weg: der Zöllner Matthäus-Levi schmeißt spontan seinen ganzen Beruf und seine ganze Lebensführung hin, als er Jesus begegnet und schließt sich seinem Jüngerkreis an. Was übrigens im Evangelium nicht weiter kommentiert oder für Christen als allein mögliche Entscheidung dargestellt wird. „Komm, folge mir nach“ – diese wenigen Worte und die Persönlichkeit Jesu haben in ihm diese tief sitzende Sehnsucht aufbrechen und ihn einen neuen Weg gehen lassen. „Es muss im Leben mehr als alles geben“. Mehr als Alles: das ist Freiheit zu einem Leben, das mir Gott zugedacht hat, als sein Ebenbild, als Bruder oder Schwester Jesu. Mehr als alles – das ist neues Leben, Lebendigkeit durch den Heiligen Geist.

Und die Sehnsucht nach einer neuen befreiten Lebendigkeit, die Sehnsucht nach einem Leben jenseits patriarchaler, männlicher Gängelung und Entmündigung war es auch, die jene im Lukasevangelium erwähnten Damen bewogen hat, sich Jesus und seiner Jüngerschar anzuschließen. Darunter auch Frauen, die mit hochgestellten Beamten verheiratet waren und die die Gruppe mit ihrem Besitz unterstützt haben (Lukas 8). Sehnsucht speist sich aus vielen Quellen. Menschen gehen ganz unterschiedlich damit um.

Bei unserer Vorbereitung haben wir gemerkt, dass SEHNSUCHT ein Thema ist, das man häufig vor anderen verborgen hält. „Es muss im Leben mehr als alles geben“ – kaum redet man mit jemanden darüber. Macht es eher mit sich selber aus, wenn man sie sowieso nicht gleich erstickt, sich verbietet oder ausredet. Dabei könnte es ganz wichtig sein, diese Regung, dieses oft ganz unbestimmte Gefühl zuzulassen – ihm nachzugehen – und, wie die Bibel uns einlädt: es vor Gott zu bringen. Jesus hat diesen Menschen den Raum eröffnet, mit ihrer Sehnsucht in aller Freiheit und mit Verantwortung umzugehen: Levi ist den radikalen Weg

gegangen, ist mit Jesus weiter gezogen. Zachäus ist geblieben, hat aber Verantwortung übernommen für seine problematische Vergangenheit, hat Wiedergutmachung und Versöhnung angeboten. Ein anderer, der sogenannte „Reiche Jüngling“ hat sich enttäuscht wieder von Jesus abgewendet: von der Last seiner Reichtümer wollte er sich nicht trennen. Sie blockierten ihn in seiner Suche nach Erfüllung und Sinn. Immerhin: „Als Jesus ihn sah, gewann er ihn lieb.“ Aus diese Liebe fällt keiner heraus – aber wohl dem, der sie sich auch wirklich gefallen lässt und neue Wege gehen kann. AMEN.